

die jedoch nicht starr festliegt, sondern nach der dritten bzw. vierten Silbe fällt und gerade die Asymmetrie oder Symmetrie des Achtsilbers bedingt. Die Silbe vor der Nebenzäsur ist ebenso wie vor dem Versende unbetont. Die „Wortgrenzen“ fallen mit den metrischen Einschnitten zusammen; sie fallen je nach Symmetrie oder Asymmetrie auf gerade oder ungerade Silben.

Über die Struktur des ersten Halbverses der Bugarštica sind auf Grund des hier untersuchten Materials keine Aussagen möglich, da Belege so gut wie überhaupt fehlen.

## Die altserbokroatischen Personennamen vom Typ

### Дрѣѣиъна, Браѣиъна

Von JOSEPH SCHÜTZ (München)

Es ist hinlänglich bekannt, daß mitunter alte und frühbezeugte Personennamen, insbesondere Rufnamen, heutzutage ungebräuchlich und unbekannt sind. Man spricht in der Namenkunde bisweilen sogar von einer Mode<sup>1)</sup>. Nur selten aber gelingt es die mannigfachen Kräfte aufzuzeigen, die zu einem bestimmten Usus in der Namensgebung führten oder dessen Zurückweichen auslösten und bedingten<sup>2)</sup>.

Als ein zeitlich überschaubarer Brauch in der Namensgebung dürfen die askr. Rufnamen vom Typ Дрѣѣиъна, Браѣиъна u. ä. angesehen werden. Dieser Namentyp liegt zu Beginn der skr. schriftlichen Überlieferung<sup>3)</sup> vor und ist über weite Bereiche des mittelalterlichen skr. Territoriums hin nachzuweisen. Er begegnet zudem ebenso in lateinischen Quellen<sup>4)</sup> des westlichen Teils dieses

<sup>1)</sup> Vgl. A. Bach, Deutsche Namenkunde Bd. I, 2 § 497, Heidelberg 1953.

<sup>2)</sup> Vgl. die prinzipiellen Ausführungen von D. Gerhardt, Über die Stellung der Namen im lexikalischen System (= Beiträge zur Namenforschung, Bd. 1, S. 1—24), Heidelberg 1949—50.

<sup>3)</sup> Vgl. F. Miklosich, Monumenta serbica, Wien 1858 S. 11 ff., wo allein in der Urk. a. 1222—28 folgende Namen dieses Typs erscheinen: Војиъна, Дрѣѣиъна, Браѣиъна, Прѣдиъна.

<sup>4)</sup> Vgl. C. Jireček, Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters, 3 Tle. (= Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 48 und 49), Wien 1902—04: Dominicus Tichne a. 1075 (II, 78); Radae gener Volcichne a. 1197 (II, 79); Matechna filius Blasii a. 1284 (II, 46) u. a.

Sprachgebiets. Auch dem Alttschechischen<sup>5)</sup> ist er wohlvertraut; im Altpolnischen<sup>6)</sup> trifft man ihn gleichfalls an, und zuweilen findet sich derselbe Rufname solchen Typs in allen drei genannten Slawinen. Demgegenüber fehlt er in dem durchweg jüngeren bulgarischen Namengut der Darstellung von G. Weigand<sup>7)</sup>, und er läßt sich auch in dem bei M. Moroškin<sup>8)</sup> exzerpierten älteren wlachobulgarischen Quellenmaterial nicht nachweisen.

Gegenwärtig scheint dieser Namentyp dem Serbokroatischen ungeläufig zu sein. Auch auf westslawischem Sprachgebiet erscheinen seine Grenzen beachtlich eingeengt. Es soll daher versucht werden, diesen Namentyp zu analysieren, um mögliche Gründe für sein Zurücktretten zu erwägen. Im Vordergrund der Untersuchung steht dabei das skr. Material, das hierfür besonders reichhaltig ist.

Man hat es bei den in Rede stehenden Personenbezeichnungen zweifellos mit Kurznamenformen zu tun. Es stehen zueinander Miloch (tsch. 1167, p. 12. Jh.) / Milochna (tsch. 1132, p. 13. Jh.); Radoch (tsch. 1088, p. 1210) / Radochna (tsch. 1102, p. 13. Jh.); Bolech (tsch. 1450) / Bolechna (tsch. 1052. 1145); Woich (p. 1293) / Vojihъna (skr. 1222); Milich (p. 1136) / Milihna (skr. 14. Jh.); Bratrech (p. 12. Jh.) / Bratohna (skr. 1222) usf. Am gemeinlawischen Charakter dieses Namentyps kann, wie das Material dartut, kaum gezweifelt werden. Auch die Zugehörigkeit der jeweils zuerst genannten Kurznamenform dieser Namenpaare zu alten zweistämmigen Vollnamen ist gesichert<sup>9)</sup>. Nicht ganz aufgeklärt dagegen ist das gegenseitige Verhältnis der beiden Kurznamentypen zueinander. Es fragt sich, sind die Formen vom Typ Bolechna, Vojihъna usw. im Verhältnis zu denen vom Typ Bolech, Woich sekundärer Art und wie sieht dann das er-

<sup>5)</sup> Vgl. F. Palacký, Popis staročeských osobních a křestných jmen (= Časopis Českého museum), Prag 1832, S. 60—69. M. Moroškin, Slavjanskij imenoslov ili sobranie slavjanskich ličnych imen, St. Peterburg 1867: Svatochna tsch. a. 1065; Lubochna tsch. 1049; Milachna tsch. 1031 u. a.

<sup>6)</sup> Vgl. W. Taszycki, Najdawniejsze polskie imiona osobowe, Krakau 1926, S. 49: Jarochna, Dobrochna, Milochna, Dobiachna u. a.

<sup>7)</sup> Die bulgarischen Rufnamen, ihre Herkunft, Kürzungen und Neubildungen (= XXVI. - XXIX. Jahresbericht des Instituts für rumän. Sprache), Leipzig 1921, S. 104—192.

<sup>8)</sup> Vgl. a.a.O.

<sup>9)</sup> Vgl. ebenso auch skr. Berihna / Berislav; Drъžihъna / Držislav, Držimir, Drživoj; Stanihna / Stanislav, Stanimir; Prīdihna / Prēdimir u. ä.

weiternde Formans (Erweiterungssuffix) aus, oder handelt es sich — was ersteres nicht ausschließt — um ein mit einer bestimmten Funktion versehenes komplexes Suffix.

F. Miklosich<sup>10)</sup> behandelt den Typ *Дръ̀жї̀нѣна*, *Врато̀нѣна* bei den eingliedrigen Namen und sieht in deren charakteristischer Endung ein komponiertes Suffix mit adjektivischem *-ънѣ / -ъна / -ъно* als festem Bestandteil und variierendem *-ача-*, *-ича-*, *-еча-*, *-оча-*, *-уча-*. Auch W. Taszycki<sup>11)</sup> führt diese RN bei den mittels *ch*-Formans gebildeten Kurznamen auf und schreibt: „Niekiedy rozszerzano *-ch* innemi przyrostkami: *Boże-ch-na*, *Dale-ch-na* ... *Przy-by + ch-na*, *Z-dzie + ch-na*“. Die unterschiedliche Graphik (*-ch-na* und *-ch + na*) des von ihm als identisch angesehenen Namentyps läßt wohl seine Ansicht vom kompositionellen Charakter dieses Suffixes erkennen, deutet indes aber auch dessen komplexen Charakter an. Erschwert wird die Gewinnung eines klaren Bildes aus *Taszycki* dadurch, daß er Namenformen wie *Ciechna*, *Siechna*, die offensichtlich dem gleichen Typ angehören, unter den durch *-ънѣ / -ъна / -ъно* erweiterten Kurznamenbildungen aufführt<sup>12)</sup> und diese in einem Atem mit *Ratna* (tsch. 1143, p. 12. Jh. *Rathna*), *Trzebna* (1136 *Trebná*) nennt, die er ausdrücklich als *\*ratъна*, *\*trěbъна* deutet, was natürlich für die *ch*-Bildungen nicht zutreffen kann, zumal auch Namenformen wie skr., r. *Dragna* (Miklosich 9, *Moroškin* 77), skr. *Nikna* (Miklosich 10), die allerdings nicht unbedingt altererbt zu sein brauchen, bewahrten Velar zeigen.

*T. Maretić*<sup>12a)</sup> setzt das in Frage stehende Suffix als komplexes *-achъна*, *-echъна*, *-ichъна* usw. an. Der vor *-ch* stehende Vokal ist jedoch in Wirklichkeit nicht suffixal, sondern setzt den Auslaut des ersten Gliedes der entsprechenden zweistämmigen Vollnamen fort, wie man aus dem Verhältnis *Beri-slav / Beri-hna*, *Dobri-voje / Dobri-hna*, *Ljubo-mir / Ljubo-hna*, *Miro-slav / Miro-hъна* u. a. m. ersehen kann.

Durchaus komplexen Charakter hatte dieses Kurznamensuffix zweifellos in späterer Zeit, als man mit seiner Hilfe kosende Ab-

<sup>10)</sup> Die Bildung der slavischen Personennamen S. 10.

<sup>11)</sup> A. a. O. S. 49.

<sup>12)</sup> A.a.O. 55. Vgl. auch *Techna* (tsch. 1088), *Techno* (r. 1351) bei *Moroškin* S. 195; und *Sehno* (skr.) bei *Maretić*, *O narodnim imenima i prezimenima u Hrvata i Srba* (= Rad Bd. 82), Zagreb 1886, S. 78. 150.

<sup>12a)</sup> A.a.O. 78 ff.

leitungen von nichtslawischen Wortstämmen und Namen zu bilden begann. Vgl. z. B. skr. *Lovrehna* (im 13.—14. Jh. als *Lourehena*, *Lourechina* belegt<sup>13)</sup>, auf Grund von *Lovre* nach roman. *Laure*, *Lauro*, *Laurus*, *Laurentius*. Ebenso skr. *Marihna* (1076 *Marichina filia*, 1237 *Petrus de Marichni*)<sup>14)</sup> sowie *Matehna*<sup>15)</sup> zu *Mate*, *Matija* u. a. m. Diese Art von Neubildungen ist indes alt genug, um die Annahme einer schon früh erfolgten Herauslösung des genetisch komponierten Suffixes zu rechtfertigen mit dessen Hilfe sodann auch Hypokoristika zu den erst durch das Christentum verbreiteten Rufnamen hinzugebildet werden konnten. Auffällig bleibt, daß diese jüngeren Schöpfungen ebenso wie die in älteren lateinischen und kyrillischen Quellen des skr. Sprachbereichs bezeugten Belege mit ziemlicher Regelmäßigkeit ein vokalisches Element zwischen *-ch-* und *-na* schreiben; in den kyrillischen kann dies natürlich nur *ь* sein, während die lateinischen, wie auch sonst, hierbei zwischen *i* und *e* schwanken. Innerhalb des westslawischen Materials findet sich nur ein einziger Beleg, der ein vokalisches Element zwischen *-ch-* und *-na* schreibt (p. *Radochna* als *Radochena* bezeugt)<sup>16)</sup>. Dennoch ist man versucht, gegen die von *Maretić* vorgebrachten Suffixvarianten und die von uns daran vollzogene Korrektur, wonach die wechselnden vokalischen Qualitäten Stammauslaute darstellen, die russischen RN *Prochnъ* (*Prochnъ Ivanovičъ Novgorodecъ*)<sup>17)</sup> und *Kolochnъ*<sup>18)</sup> ins Feld zu führen, mit denen als maskulinen Formen sich askr. *Ivahňъ*<sup>19)</sup> vergleichen läßt. Indes stehen diese Formen von serbokratischer Sicht her unter dem begründeten Verdacht, selbst Sekundärbildungen zu sein. Neben dem genannten *Ivahňъ* (1354) liegt ein schon 1332 belegtes *Ivahňъ*<sup>20)</sup>, das mit *Běľňhanъ*<sup>21)</sup> und *Bratňhanъ*<sup>22)</sup> korrespondiert. Daß es sich bei diesen formalen Maskulina im Vergleich zu der Unzahl von Feminina zweifellos um Neuerungen (u. zw. mit dem Suffix *-an-*) handelt, geht schon aus dem Nebeneinander von

<sup>13)</sup> Vgl. *Jireček*, a.a.O. Bd. II, 42.

<sup>14)</sup> Vgl. *Jireček*, a.a.O. Bd. II, 45.

<sup>15)</sup> Vgl. *Jireček*, a.a.O. Bd. II, 46.

<sup>16)</sup> Vgl. *Taszycki*, a.a.O. S. 91.

<sup>17, 18)</sup> Vgl. *Moroškin*, a.a.O. S. 101.

<sup>19)</sup> Vgl. *St. Novaković*, *Zakonski spomenici*, Belgrad 1912, S. 315.

<sup>20, 21)</sup> Vgl. *Miklosich*, *Mon. serb.* S. 102. 33.

<sup>22)</sup> Vgl. *Agramer Wb.* s. v.

Běľhahānъ: Běľhahān i ć<sup>23</sup>), mit Bewahrung des Suffixvokals in der Ableitung, gegenüber Prědihъna : Prědihъn i ć<sup>24</sup>) hervor. Somit ist von diesen ausgehend kein sicherer Aufschluß zu gewinnen.

Am nächsten stehen dem zu klärenden Bildungstyp die deminuierten Adjektiva von der Art skr. lăgahān Fem. lăgahna < \*lъgъchъnъ, \*lъgъchъna zu \*lъgъkъ, skr. mĕkahān < \*mĕkъchъnъ zu \*mĕkъkъ, skr. grŭbahān, živahān, màlahān, mlădjahān, pŭnahān usw.; slowen. tènehen, nóvehēn, živáhen usw. Nach A. Leskien<sup>25</sup>) ist bei diesen Bildungen ein Suffix -ъchъnъ anzusetzen, dessen erstes ъ (nach dem im Femininum usw. erfolgten Ausfall des zweiten ъ) im Serbokroatischen als a fest geworden sei. Ebenso hat Leskien<sup>26</sup>) darauf hingewiesen, daß vor dem Suffix -ahān der letzte Konsonant des Stammes zuweilen palatalisiert erscheint<sup>27</sup>). Daß diese Mouillierung vorwiegend die Dentalen betrifft und es sich hierbei um „eine Tatsache sekundärer Verteilung“ handelt, hat A. Vaillant<sup>28</sup>) hervorgehoben. Hier muß jedoch bemerkt werden, daß die Relation mlădjahān, sĭćān (\*sĭćahān) gegenüber tănahān, živahān in älterer Zeit keinesweg so klar ausgeprägt ist wie heute. Es finden sich im 17.—18. Jh. krătahān neben krăćahān (M. Divković, Stulli; Vuk); krötahān (17. Jh. und Stulli) neben kröćahān (Bella, Stulli); praznjahān, jadnjahān, krvavljahān (Stulli), mäljahān (Habelić, Daničić), mlădjahān, blëdjahān u. a. m. Diese deminuierte Adjektivkategorie ist im Serbokroatischen im Verlaufe der Entwicklung sichtbar auf einige wenige Wörter zusammengeschrumpft. Auch hierin offenbart sich zunächst eine Parallele zu dem in Rede stehenden Namentyp.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Palatalisation in krăćahān, praznjahān, mäljahān, grŭbljahān usw.<sup>29</sup>) als expressives Mittel im Dienste der Ausdrucksverstärkung

<sup>23</sup>) Vgl. St. Novaković, a.a.O. S. 315.

<sup>24</sup>) Vgl. Agramer Wb. s. v.

<sup>25</sup>) Grammatik der serbokroatischen Sprache, Bd. 1, Heidelberg 1914 S. 172.

<sup>26</sup>) A.a.O. S. 315.

<sup>27</sup>) F. Miklosich, Vgl. Gramm. der slav. Sprachen Bd. II, 287 spricht in diesem Zusammenhang von einem Suffix -ach-, neben dem -jach- stünde. Ebenso W. Vondrák, Vgl. Gramm. Bd. I, 635.

<sup>28</sup>) Mélanges linguistiques offerts à M. I. Vendryes, Paris 1925, S. 371 ff.

<sup>29</sup>) Das im Agramer Wb. bei diesen Adjektivformen gelegentlich vermerkte „nepouzđano“ halte ich für unzureichend begründet.

zu werten ist, zumal dieser adjektivische Bildungstyp in semantischer Hinsicht einer affektgeladenen Kategorie angehört. Die Palatalisation trat natürlich nur bei den im Rahmen der Mouillierungskorrelation als paarig erscheinenden Konsonanten auf, ganz abgesehen davon, daß es sich dabei um einen räumlich und zeitlich ungleichmäßig zur Geltung gelangten Prozeß handelte. Die Annahme einer sekundären Konsonantenpalatalisation zum Zwecke der Ausdrucksverstärkung bedingt eine stellungsabhängige Variante des Suffixes -ъснънъ in der Gestalt -ъснънъ nach erfolgtem Wandel des ersten ъ zu ѣ; während umgekehrt die apriorische Setzung einer korrelativen Variante -ъснънъ neben -ъснънъ nicht dazu ausreicht, die vorliegende Mouillierung des vor dem Suffix stehenden Konsonanten zu bewirken<sup>30</sup>). Mit den genannten skr. Adjektivbildungen auf -ъснънъ bzw. mit dessen stellungsbedingter Variante -ъснънъ vergleichen sich die ebenfalls adjektivischen russischen k-Erweiterungen *gor'kóchon'kij*, *legóchon'kij*, *suchóchon'kij* — *blizëchonek*, *živëchonek*, *grubëchonek*, *pramëchonek*, *černëchonek*, *svetlëchon'kij*, *skorëchon'kij*, *svežëchon'kij* u. zw. nicht bloß in morphologischer, sondern auch in semantischer Hinsicht<sup>31</sup>). Hält man noch *atsch. malechno* Adv. ‚ein wenig‘<sup>32</sup>) daneben, so wird man dem in Rede stehenden Bildungstyp mit -ъснънъ bzw. -ъснънъ gemeinslawischen Charakter zugehen müssen<sup>33</sup>). Die Verteilung der russ. Suffixvarianten ist fest: -chon (ek) < -ъснънъ - steht nur nach auslautendem Velar; in allen übrigen Fällen erscheint -ëchon(ek) < -ъснънъ -. Eine Beziehung zwischen dem deminierten Adjektivtyp und dem genannten Kurz-

<sup>30</sup>) Unhaltbar ist die von T. M a r e t i ć, *Gramatika i stilistika* § 361 geäußerte Vermutung, der dentale Typ *mlädjahan*, *blëdjahan* habe seinen Ausgang vom Komparativ *mlädji*, *blëdji* genommen.

<sup>31</sup>) Zu der durch sie zum Ausdruck gebrachten Zärtlichkeit und verkleinern- den Abschwächung vgl. *Grammatika russk. jaz. hg. von Akad. d. Wiss. Bd. I* § 604, Moskau 1953. Vgl. auch A. B e l i ć, *Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Deminutiv- und Amplifikativsuffixe* (= *Archiv für slav. Philologie* Bd. 23.) S. 188.

<sup>32</sup>) Vgl. G e b a u e r, *Slovník staročeský* Bd. II, 305.

<sup>33</sup>) Vgl. S t. R o s p o n d, *Studia nad językiem polskim XVI wieku*, Breslau 1949, S. 133 ff., wonach Bildungen wie *apo. dopieruchno*, *tyluchno*, *predziuchno* im 16. Jh. zur Charakteristik der poln. Umgangssprache gehörten. Vgl. E. F. K a r s k i j, *Belorusy. Jazyk belorusskogo naroda* Bd. II Moskau 1956, S. 37 „Suffix -uchna dient zur Bildung von Zärtlichkeitsformen: *ba- buchna*, *matuchna*“ u. a.

namentyp scheint in einem Falle wie skr. KN *Miljahna*: Adj. Fem. *miljahna* und skr. KN *Dobrihna*, *Dobrohna*: p. Adj. Mask. *dobruchny*, *dobrzuchny*<sup>34</sup>) (mit Palatalisation) klar gegeben zu sein, mag das an zweiter Stelle genannte Verhältnis auch sekundär sein. Daß Adjektive vom Typ skr. *miljahna* Fem. dazu neigten, zu hypokoristischen Kurznamen aufzurücken, läßt sich besonders durch deren funktionellen Gebrauch glaubhaft machen<sup>35</sup>). An der morphologischen und der funktionell-semantischen Übereinstimmung dieser Adjektive mit den KN *Dobrohna*, *Miljahna*, *Milihna* usw. sowie mit den Hypokoristika p. *ciotuchna*, *córuchna*, *baziuchna*, wruss. *bratuchna*, *smertuchna*-*matuchna*, *babuchna* u. a. kann kaum gezweifelt werden. Auf diese Weise aber konnten die Namenpaare *Bolech* / *Bolechna*, *Miloch* / *Milochna*, *Woich* / *Vojihьna* usw., die zu alten zweigliedrigen Vollnamen gehören, aus dem Bereich der deminuierten Adjektiva eine Bereicherung erfahren, denen sie morphologisch und funktionell-semantisch nahestanden<sup>35a</sup>). Diese Ansicht scheint indirekt auch durch die Tatsache bestätigt zu werden, daß sowohl die so gearteten Kurznamen als auch die genannten Adjektive und Adverbien im Westslawischen als lebendige Kategorie außer Gebrauch gerieten; sie sind es gewiß auch im Serbokroatischen nicht mehr, obgleich die Belege hierfür bis ins 17. Jh. hinein zahlreich sind.

Die alten KN vom Typ *Bratohna*, *Miljahna* wurden ursprünglich beiden Geschlechtern beigelegt. *Taszycki* nennt von zwölf Personen diesen Namenstyps zwei weibliche<sup>36</sup>). In den skr. Quellen überwiegen die als Maskulina bezeugten Personen dieses Namens. Dabei ist natürlich in Rechnung zu stellen, daß Frauen in

<sup>34</sup>) Das Polnische bevorzugt in derlei Bildungen den Vokal -u-, vgl. *W. Vondrák*, a. a. O. § 642. Mundartlich begegnet man -u- auch im Skr. vgl. *F. S. Krauss*, *Smailagić Meho. Pjesan naših muhamedovaca*, Dubrovnik 1886 S. 32 „Osman skoči na noge laguhne“.

<sup>35</sup>) Vgl. z. B. *Agramer Wb.* s. v. *miljahna*: „Ja sam tvoja grličica, lipa, *miljahna* družica“; „A kad jutro tamu razagnalo i *miljano* (= *miljano*) ustalo sunašce“ (B. Radičević).

<sup>35a</sup>) Zur Verwendung von Adjektiven als RN vgl. *Lépa* für *Leposava*; ebenso *Miklosich*, *Mon. serb.* S. 12 und die dort genannten Vlasi wie *Микъ* (rumän. *mîc* ‚klein‘), *Букуръ* (alb. *bucur* ‚schön‘) u. ä.

<sup>36</sup>) Ganz irreführend ist das genannte Namensverzeichnis von *F. Palacký*, der sämtliche Namen dieser Art als Feminina vermerkt.

Urkunden seltener genannt werden. Trotzdem scheint gerade die Motion als eine Ursache für das Zurücktreten dieses Namentyps.

Ob ein bezeugter Name einem männlichen oder einem weiblichen Träger eignet, läßt sich gewiß in den meisten Fällen aus der vielleicht noch vertrauten Namensform erkennen; doch kann die gegenwärtige Form auch mit deren historischer Entsprechung hinsichtlich der Geschlechtigkeit des Namensträgers in Widerspruch stehen. So ist der skr. RN *Milja h n a* als männlicher und als weiblicher bezeugt<sup>37</sup>). Das diesem Namen zur Seite stehende Adjektiv (Mask. *milja h a n*) Fem. *milja h n a* begünstigte dessen Festlegung auf das Femininum. Und wie im Adjektiv, so kann auch im RN das *h* schwinden<sup>38</sup>), so daß er schließlich *Milja n a* lautet (vgl. Vuk Wb.). Ebenso verhält es sich mit dem skr. RN *Mio h n a*, der an sich keinen sicheren Schluß über das Geschlecht seines Trägers gestattet<sup>39</sup>). In der Form *Mil n a* < \**Mil ь h ь n a*, mit Unterlassung des Wandels von silbenschließendem *l* und Verlust des *h* ist er nur auf ein Femininum zu beziehen<sup>40</sup>). Gleiches gilt auch für das mit ihm dem Ursprung nach identische *Mio n a*.

Mit dem Verlust des *h* in weiten Teilen des Štokavischen ist ein weiteres, rein lautliches Moment genannt, daß beim Zurückweichen dieses Kurznamentyps im Serbokroatischen mit im Spiele war. Es ist gleichbedeutend mit dem Verlust des diesen Namentyp charakterisierenden Elements. Das Kriterium des *h*-Verlusts kann sogar einem und demselben Helden des Volksliedes eine zweifache Namensform dieser Art zukommen lassen. So liest man bei Vuk<sup>41</sup>) „za njime *Mi n a* vojevoda“, und der gleiche Held, *Mina* od Kostura, begegnet anderwärts als *Mi h n a*<sup>42</sup>). Daß noch andere, vielleicht entschieden wesentlichere, außersprachliche Gründe mitgespielt haben mögen, läßt sich wohl kaum von der Hand weisen. Doch diesen nachzuspüren, erscheint uns sehr vage.

<sup>37</sup>) Vgl. St. Novaković, Srpski pomenici XV—XVIII veka. (= Glasnik Bd. 42) S. 81.

<sup>38</sup>) Zu dem zeitlich und räumlich ungleichmäßig vor sich gehenden Prozeß des *h*-Verlusts in weiten Bereichen des Štokavischen, der sich vom Ende des 16. bis zur Mitte des 18. Jhs. verfolgen läßt, vgl. A. Belić, Srpski jezik. Fonetika. (Vorlesungen), Belgrad o. J. S. 153.

<sup>39</sup>) Vgl. Agramer Wb. s. v.

<sup>40</sup>) Vgl. Agramer Wb. Bd. 6, S. 677.

<sup>41</sup>) Narodne pjesme Bd. 4 S. 347.

<sup>42</sup>) Vgl. Agramer Wb. Bd. 6 S. 649.

Hier sei noch auf einige handgreifliche Erscheinungen in diesem Zusammenhang verwiesen. Der RN *Milihьna* ist in der durch *h*-Verlust bedingten Form \**Milina* nicht mehr zu belegen, was wohl durch das Appellativ skr. *milina* ‚Wonne, Wollust‘, mit dem er homonym wurde, mitbedingt sein dürfte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das nach dem *h*-Verlust in anderer Lautgestalt auftretende Suffix mitunter mit einem schon vorhandenen Suffix anderer Genesis homonym wurde. Es ist nicht vollends auszumachen, ob ein *Dobrona*, *Bratona* identisch mit *Dobro(hь)na*, *Brato(hь)na* ist, da daneben auch *Dobronja*, *Bratonja* steht. Daß eine Bereicherung gewisser schon vorhandener Suffixe auf diese Weise erfolgte, steht außer Zweifel. In diesem Zusammenhang sind auch die Patronymika vom Typ *Milonović* zu \**Milona* < *Milohьna* zu berücksichtigen.

So sind die beteiligten Kräfte, die zum Zurückweichen des gemeinslawischen Kurznamentyps *Drъžihьna*, *Bratohna* im Serbokroatischen führten, mehrschichtig. Das Serbokroatische, das im Bereich der Personennamen Uraltes bewahrt hat, läßt hierbei einen Namentyp fallen, der — wohl unter anderem — auch aus innersprachlichen Gründen ins Wanken geraten war.

## Die Bezeichnungen der Ente im Serbokroatischen

Von † PETAR SKOK (Agram)

In der skr. Volkssprache besteht keine Einheitlichkeit in der Bezeichnung der Ente. Das aus dem Indogermanischen stammende *ūtva* f. (*Vuk*) begegnet in den Volksliedern und Volkserzählungen und ist in der Regel mit den schmückenden Beiwörtern *zlatokrila* oder *šestokrila* versehen<sup>1)</sup>. In der Volkssprache lebt es auf einem schmalen Streifen im Südwesten des Sprachgebiets, u. zw. in der Herzegowina (*Vodopić*, unzureichend bezeugt), in *Rijeka* (*Ombla*) und *Gruž* bei *Ragusa* sowie in den Dörfern *Ošlje* und *Topolo*. *Ūtva* zeichnet sich als gewandter Taucher aus. Das Wort ermöglicht keine

<sup>1)</sup> Vgl. *Broz-Iveković*, *Hrvatski rječnik* Bd. II S. 676. Zur Verwandtschaft vgl. *Walde-Pokorny*, *Vgl. Wb. der idg. Sprachen*, Bd. I S. 60; ursl. *qty* G. *otъve* ist ein *ū*-Stamm, wozu die idg. Parallelen fehlen. Zum fem. Genus, das in gleicher Weise für das Männchen wie für das Weibchen steht, vgl. *gqsъ* f. und *kokošъ*.